

Aus dem kantonalen Schulleben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für die pädagogische Fachpresse aller Schulstufen ergebe, sofern sie sich in den Dienst der Paneuropa-Idee stelle.

Dr. A. Auer-Ungarn, versuchte Richtlinien aufzustellen, die im Sinne der europäischen Solidarität für den gesamten Unterricht sowie für das europäische Lehrerbildungswesen gelten müssten. — Prof. Dr. M. Fodor, Ungarn, begründete die Notwendigkeit eines europäischen Kongresses für Verständigungspädagogik, der von den Unterrichtsministerien der europäischen Kulturstaaten einzuberufen wäre. Im wei-

teren sprach er über den Aufgabenkreis, an den sich ein solcher Kongress heranzumachen hätte. Prof. Dr. F. Trojan von der Universität Wien, zeichnete die Bedeutung internationaler Ferien-Hochschulkurse für den europäischen Gedanken.

Die diesbezüglichen Resolutionen, Referate und Reden, die eine wahre Flut von Gedanken und Anregungen bergen, finden sich in der Zeitschrift „Paneuropa“, Heft 6/8, Jahrgang 11, herausgegeben von R. N. Coudenhove-Kalergi, Wien, zusammengestellt*.

Aus dem kantonalen Schulleben

Luzern. Berufsberatung. Die kant. Zentralstelle für Berufsberatung in Luzern hat für den Kanton Luzern eine Wanderausstellung schaffen lassen, die allen Interessenten in Fragen der Berufsberatung reichen Aufschluss gibt.

Die 82 Tafeln Ratschläge und Auskünfte über Berufswahlvorbereitungen in Familie und Schule, enthalten wichtige Merkpunkte für Eltern, Lehrer und Behörden, zeigen das Verderbliche der wilden und das Nützliche der planmässigen und organisierten Berufsberatung. Sie geben Fingerzeige ins moderne Wirtschaftsgetriebe und stellen zwischen Mode- und Mangelberufswünschen das richtige Verhältnis her. Der seit Jahren betätigte „Zug vom Lande nach der Stadt“ führt zu Bevölkerungsmissverhältnissen hier wie dort. Eine ganze Reihe der Tabellen gibt Aufschluss über die soziale Schichtung der Bevölkerung im Kanton, nennt die verschiedenen Berufsmöglichkeiten, Erwerbsgruppen und die Verschiebung der Wohnbevölkerung seit 1888. Wer über die Nachwuchsfrage für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sich rasch orientieren will oder muss, der findet hier in Wort und Bild eine reiche Quelle.

Die Darstellungen sind auf festen, weissen Kartontafeln gezeichnet, diese wiederum können in passende Kisten verpackt werden und sind so leicht transportierbar.

Für die diesjährige erziehungsrätliche Aufgabe „Die Schule im Dienste der Berufsberatung“ geben die Tafeln eine prächtige Uebersicht und sind daher den Bearbeitern obiger Aufgabe zum Studium bestens empfohlen.

Die ganze Ausstellung kann jederzeit im Kant. Arbeitsamt (Abteilung Berufsberatung) besichtigt werden, wo auch jede gewünschte Auskunft gerne erteilt wird. Tabellenverzeichnisse mit kurzen Inhaltsangaben stehen vorläufig zur Verfügung bei Herrn Sek.-Lehrer P. Haas, Rothenburg.

Zug. Der Regierungsrat des Kantons Zug unterbreitet dem Kantonsrat einen Beschluss, laut wel-

chem die Besoldungen sämtlicher Staatsangestellten, Beamten und Lehrer um 5% abgebaut werden. Bei der Lehrerschaft handelt es sich um die Reduktion der Besoldungsminima und der Dienstalterszulagen. Der kantonale Beamtenverein hat sich mit diesem Vorhaben einverstanden erklärt unter der Bedingung, dass keine Verteuerung der Lebenshaltung eintritt. Auch die Lehrerschaft „wird in den sauren Apfel beißen müssen“, ist doch die Finanzlage des Kantons eine recht missliche, und zudem mussten sich andere Berufsarten noch einen grösseren Lohnabbau gefallen lassen. —ö—.

Bern. Zur Schriftfrage. Die Unterrichtsdirektion des Kantons Bern erlässt eine Verfügung über die Frage der Schulschrift im deutschsprachigen Kantonsteil. Sie stützt sich dabei auf die Ergebnisse der Untersuchungen einer Spezialkommission, die aus Vertretern des Handels, des Gewerbes, der Industrie und der Lehrerschaft zusammengesetzt war. Nach eingehenden Prüfungen im Kanton Bern, in der Stadt Basel und in andern Kantonen kam diese Kommission zum Beschluss, die sog. Basler- oder Hulligerschrift sei nicht geeignet für die bernischen Schulen.

Die Verfügung der Unterrichtsdirektion verlangt nun für das 1. Schuljahr Beibehaltung der sog. Steinschrift als Einführung in das Schreiben. Im 2. Schuljahr Uebergang zur verbundenen Schrift, steilgeschrieben. Im 5. Schuljahr erfolgt ein Wechsel der Schreibfeder, wobei der Eigenart der Schüler Rechnung zu tragen ist. Schreibhaltung und Feder müssen dem Schüler ermöglichen, die Schriftbewegungen frei, unverkrampft und fliessend auszuführen. Im 6. Schuljahr (wenn nötig, auch schon vorher) erfolgt die Schräglegung der Schrift. Vom 7. Schuljahr an ist besonders Gewicht auf die Flüssigkeit zu legen. Die

* Interessenten wenden sich an „Paneuropa-Union“, Zürich, St. Gallen oder Luzern, wo die nötige Literatur gratis erhältlich ist.

Schrift darf aber nicht an Leserlichkeit, Gefälligkeit und Einheitlichkeit einbüßen.

Mit dem neuen Schreibunterricht ist im nächsten Frühjahr zu beginnen. Ein Lehrplan und ein Musteralphabet für die Endschrift werden dafür zur Verfügung gestellt. Mit den Schülern des 9. Schuljahres, welche die Baslerschrift oder eine andere gelernt haben, ist die neue Schrift nicht mehr einzuüben.

Die Schlussätze der massgebenden Verfügung lauten:

Wichtiger als jede Schreibmethode ist, dass die Lehrer aller Stufen, und nicht nur die Schriftlehrer, von den Schülern in allen schriftlichen Arbeiten eine leicht lesbare, gefällige Schrift verlangen. Alle Bemühungen um die Schriftreform werden umsonst sein, wenn nicht die Lehrerschaft aller Stufen, namentlich auch der Seminarien, durch eigenes Beispiel und mit konsequenter, straffer Führung der Schüler dem gesetzten Ziel zustrebt.

Damit ist die Möglichkeit, in der Schweiz eine neue einheitliche Schrift zu schaffen, stark beeinträchtigt und kaum mehr zu erwarten. (Korr.)

Solothurn. Im Kanton Solothurn hat man von der Wahl des Herrn Ignaz Fürst, Bezirkslehrer in Trimbach, zum neuen Zentralpräsidenten des Schweiz. katholischen Lehrervereins mit grosser Freude Kenntnis genommen. Ignaz Fürst hat in unserem Kanton seit Jahren unermüdlich als Vorkämpfer und grundsätzlicher Schulmann gearbeitet. In zahlreichen kantonalen, Bezirks- und Gemeindeorganisationen hat er seine vorzügliche Kraft der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Seit Jahren amtiert Ignaz Fürst als Präsident des solothurnischen katholischen Erziehungsvereins, der sich in letzter Zeit mit aktuellen Fragen befasste. Verantwortungsvolle Tätigkeit entfaltet der neue Zentralpräsident auch als Präsident der Jugendamt-Kommission Olten, früher als Mitglied des solothurnischen Kantonsrates, heute noch als Mitglied des Kantonal-Komitees des katholischen Volksvereins, als Mitglied der Prüfungskommission des solothurnischen Lehrerseminars usw. In Wort und Schrift hat Ignaz Fürst unerschrocken die katholischen Erziehungslehren verfochten. Er war aber sehr für eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Andersdenkenden eingenommen und verlangte die Gleichberechtigung der Katholiken im Schulwesen.

Wir gratulieren Zentralpräsident Fürst zu seiner ehrenvollen Wahl herzlich. Mit ihm fühlt sich der Kanton Solothurn geehrt. Mögen ihm recht viele Mitarbeiter zur Seite stehen, die es gemeinsam ermöglichen, in der begangenen Bahn vorwärts zu arbeiten. Im Dienste des Vaterlandes widmen wir uns der Schulung und Erziehung unserer Jugend. (Korr.)

Baselland. (Korr.) Lehrerversicherungskassen. Mit dem abgelaufenen Vereinsjahre 1934 sind es 75 Jahre her, seitdem die Alters-, Witwen-, Waisen- und Sterbefallkassen sich in den Dienst der Fürsorge der basellandschaftl. Lehrerschaft gestellt hat. Die Generalversammlung vom 24. August war sehr schwach besucht. Bezirkslehrer Schmidt liess sämtliche Traktanden in 35 Minuten passieren. Diskussionslos und einstimmig wurde den sämtlichen Vorlagen der Verwaltungskommission zugestimmt. — Ehrend gedacht wurde eines der eifrigsten Gönner der Kasse, des Ehrenpräsidenten Justus Stöcklin, alt Lehrer, Liestal. Aus dem Jahresberichte möchten wir im folgenden einige Zahlen anführen.

Die Alters-, Witwen- und Waisenkasse zählte nach dem Stande am 31. Dezember 1934 insgesamt 465 Mitglieder, die für Fr. 567,200.— Alters- und Invalidenrente und für Fr. 479,600.— Witwen- und Waisenrente versichert waren.

Mit dem abgelaufenen 75. Geschäftsjahr ist das Vermögen auf Fr. 2,949,630.01 gestiegen. Zur Zeit wird bereits die dritte Million Franken erreicht sein. — Die Kassarechnung zeigt an Gesamteinnahmen Fr. 289,191.50 und an Gesamtausgaben Fr. 129,320.85. Als Hauptposten figurieren darunter die Beiträge der Mitglieder mit Fr. 86,588.90; des Staates mit Fr. 85,383.70; die Kapitalzinsen mit Fr. 117,137.50; die Pensionen mit Fr. 120,000.—; die Verwaltungskosten mit Fr. 7,916.35 und die Rückvergütungen mit Fr. 304.50. Die versicherungstechnische Bilanz schliesst mit einem bescheidenen Gewinn von Fr. 1,586.01 ab. Der durchschnittliche Zinsertrag der Kapitalanlagen ergibt 4,08% gegenüber 4,27% im Vorjahre. Immerhin hat sich noch ein kleiner Zinsgewinn für die Kasse ergeben, da die Rechnungsgrundlagen auf einem Zinssatz von 4% basieren.

An Alters- und Invalidenpensionen wurden Fr. 49,672.— (48 Teile), an Witwen und Waisenpensionen Fr. 70,428.— (54 Witwen, 16 Waisen) ausbezahlt. Die Kasse leistet an die Alterspension oder an die Invalidenpension einen jährlichen Beitrag von Fr. 1600.—. Die Witwe eines Lehrers bezieht eine Pension von Fr. 1800.—. Die Kinder eines verstorbenen Lehrers beziehen bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr eine jährliche Halbwasenrente von je Fr. 300.—. Ganzwasen erhalten insgesamt jährlich Fr. 1800.—.

Die Sterbekasse zählte am lahresende 1934 insgesamt 656 Mitglieder, die für eine Sterbesumme von Fr. 165,300.— versichert waren. Den Gesamteinnahmen von Fr. 4,835.10 stehen an Ausgaben Fr. 3,029.45 gegenüber. Eingegangen sind an Mitgliederbeiträgen Fr. 2,593.85 und an Kapitalzinsen Fr. 2,235.15; ausgegeben wurden für 11 Todesfälle Fr. 2,750.—. Das Rechnungsjahr ergab einen Saldo von

Fr. 1,805.65 und steigerte somit das Vermögen, das nun die Höhe von Fr. 55,444.86 erreichte.

Für jedes verstorbene Mitglied wird eine Sterbefallsumme von Fr. 250.— den Hinterbliebenen ausbezahlt. Von Seite des Staates, sowie der Hilfskasse unserer kant. Beamten wird eine Verschmelzung mit unserer Kasse angestrebt. Die Sache wird erst spruchreif, wenn diesbezügliche versicherungstechnische Gutachten vorliegen. E.

St. Gallen. Mörschwil. Berufung. Herr Lehrer Karl Mäder, der 1912—1916 das Seminar in Marienberg-Rorschach besuchte und seit 17 Jahren an der Oberschule in Mörschwil wirkt, hat der Schulbehörde auf den Schulschluss vor den Herbstferien seine Demission eingegeben, da er einer Berufung als Uebungslehrer an das Lehrerseminar Zug Folge leistet. Durch diese Berufung erhält die verdiente Lehranstalt am Fusse des Zugerberges eine tüchtige und charaktervolle Kraft.

Bücher

Vetter Hans: Kampf um die Jugend. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien und Leipzig. — 80 S., M. 2.—.

Einen „Aufruf an alle, denen die Jugend lieb ist“, nennt der Verfasser das Büchlein. Er spricht eindringlich, in lebendiger Form, wiederholt sich aber und wirkt ab und zu deklamatorisch. Manches an seiner kräftigen Zeitkritik und an der Schilderung der Jugendnot ist gründlichen Nachdenkens wert. Doch die Wege, die Vetter Hans aus dem Zeitwirrwarr heraus zeigt, haben ein unsicheres Ziel. Die Frage nach der rettenden Einheit in der letzten Wahrheit stösst bei ihm auf einen vagen Gottesbegriff und einen religiös indifferenten Humanitätsgedanken ohne Dogma und Kirche: „Die, die einen Gott ihr eigen nennen, die suchen ihn auf lauter getrennten Wegen . . . Immer verwechseln sie Religion und Dogma, Dogma und Frömmigkeit, Frömmigkeit und Getue. . . Die Lebensformen, die durch Jahrhunderte geheiligt schienen, haben versagt . . . Lasst alles Trennende; einigt euch auf die Formel: Mensch sein, Menschen schaffen . . . Verbannt jede Engstirnigkeit aus euch und werdet nur gut. . .“ — Die letzten Kapitel sind dem Rundfunk gewidmet. Sie zeigen die ungeheuren erzieherischen und verderbenden Möglichkeiten dieser technischen Errungenschaft. Die Kritik an der heutigen geistigen und sittlichen Haltung mancher Radiosendungen ist durchaus berechtigt, ebenso die Betonung der Pflicht einer viel stärkeren erzieherischen Beeinflussung des Rundfunks durch charaktervolle, jugendlich fühlende Erzieher. Bedenken auch

wir katholischen Erzieher: „Nirgends wird ein so grosses Jungvolk mit einem einzigen Führer so eng verbunden bleiben, wie es die Funkjugend mit ihrem Sprecher sein wird!“ — Vetter Hans sucht diese Verbundenheit mit seinen „Radiokameraden“ zu verwirklichen. Seine Aufgeschlossenheit für die Not und Führersehnsucht der Jugend am Radio soll uns Mahnung, seine Hilfsbereitschaft Anregung sein zu einer Radio-Jugendführung im Sinne unseres Erziehungszieles, das nicht Trennung — wie Vetter Hans zu meinen scheint —, sondern tiefste Einigung und klarste Lebensnorm bedeutet. H.D.

Christenbriefe in die Zeit. Verlag Styria, Graz. Preis pro Heft 25 Cts.

Wirklich ein sehr zeitgemässes Unternehmen; sie sollen der katholischen Aktion die Wege ebnen. Sind rein religiös geschrieben, und zwar wird darin eine gesunde Religiosität vertreten, fern aller krankhaften Frömmerei mit übertriebenen Forderungen. Die Sprache ist kräftig und packend, die äussere Ausstattung sehr gefällig und sauber.

Brief 8: Um was es geht. — Kampf um die Seele. Macht auf die Ziele der Religionsfeinde aufmerksam.

Brief 9: Das heldische Liebesmahl. Das Mittel zur Rettung der Seele im Kampfe. Kommunion ist Kraftquelle.

Brief 10: Religiöse Weltverantwortung. Hineintragen der religiösen Werte und Lehren ins Leben der Völker. Sauerteig werden.

Brief 11: Kirchliche Kulturaufgaben für den Landpfarrer. Ich möchte dieses Heft jedem Land- und Stadtseelsorger in die Hand drücken. Es enthält eine Fülle praktischer Anregungen. Rettung von alten Kunstgegenständen und Volkssitten in Kirche, Friedhof, Familie, in Feld und Wiesen.

Brief 12/13: Die hl. Messe, von innen gesehen. Eine kurze kräftige Erklärung der hl. Messe mit geschichtlichen und liturgischen Ergänzungen. Sehr gut!

Brief 20: Für die christliche Liebe, gegen ihre Verächter. Ein Wort an die Wilden der Zeit. Eine Empfehlung der praktischen christlichen Caritas. Ueber der Gemeinschaft des Blutes steht die Liebe zu allen Menschen.

Brief 21/22: Vom heldischen Sinn des Christen. Die Erlösung durch Christus, das Problem des Leidens überhaupt, das Gebet, die Demut werden beleuchtet und in die heutigen Zeitverhältnisse hineingestellt.

Eine Anregung für den Verlag und die Verfasser: wenn diese sehr wertvollen Briefe ins Volk hineingeworfen werden sollen, und das sollten sie, dann tut ihnen ein noch volkstümlicherer Ton sehr gut. Auch die Untertitel dürften den Inhalt noch präziser angeben.

J. E.